

Wien, 12. November.

Vor zwei Jahren war mitten in den Stürmen des Weltkrieges der jugendliche Erzherzog Karl berufen, die schwere Bürde auf sich zu nehmen, Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn zu werden. Es war zu einer Zeit, da das Kriegsglück unseren Waffen lächelte, zur Zeit des Zusammenbruches Rumäniens, zur Zeit, da namentlich bei den Alldeutschen im Reich — und die hatten in jener Zeit einen entscheidenden Einfluß — weitausgreifende Pläne über eine Neugestaltung Europas gehegt wurden. Der junge Herrscher aber, dessen edles Herz und dessen aufrichtige Menschenliebe niemals in Zweifel gezogen werden konnte, hat, trotzdem er den Thron während der größten Waffenerfolge bestieg, sich als oberstes Ziel die Beendigung des Krieges gesetzt. Sein Ehrgeiz war, der Friedenskaiser zu werden und ihm waren alle Eroberungspläne fremd. Und ebenso hat er erkannt, daß der demokratische Gedanke bei uns zum Durchbruch gelangen muß, daß eine Neugestaltung der Monarchie auf Grund der freien Entwicklung aller Nationalitäten eine Notwendigkeit sei. Nun ist Kaiser Karl nach zweijähriger Tätigkeit von den Regierungsgeschäften zurückgetreten. Der Friede ist gekommen, allein es ist nicht der Friede, den wir erhofft, nicht ein Friede, der den ungeheuren Anstrengungen der Völker entspricht, und es ist auch die freie Entwicklung der Nationen gekommen, aber nicht eine solche, die den Fortbestand Oesterreich-Ungarns gewährleistet, sondern die den alten habsburgischen Staat zerstört. Die Monarchie ist zertrümmert und der Monarch zieht sich zurück. Die edlen Absichten des warmherzigen jugendlichen Herrschers gelangten zu spät zum Durchbruch. Sein Wille ist nicht rechtzeitig zur Tat geworden. Es war eben Kaiser Karl die Gabe nicht verliehen gewesen, die richtigen Ratgeber zu erwählen und in seinem Drang nach dem Neuen hat er die alten und geschäftskundigen Männer in Oesterreich und in Ungarn von jedem Einfluß auf die Führung des Staates entfernt. Ein alter Spruch sagt: „In magnis voluisse, sat est.“ Bei Kaiser Karl mag es heißen: „In bonis voluisse sat est.“ Denn jedes Wort der Urkunde seiner Verzichtleistung beruht auf Wahrheit. Die Beendigung des Krieges, die Demokratisierung der Monarchie, das waren die Ziele, die er zu erreichen anstrebte. Ein Versuch nicht so sehr mit untauglichen Mitteln wie mit untauglichen Männern. Wir brauchen nur an die unglückselige Aera Seidler zu erinnern, um uns dessen bewußt zu werden, in weichem hohem Maß eine dilettantenhafte Politik, die von der Amnestie bis zum deutschen Kurs hinschwankte, das Gebäude des Staates erschüttern mußte. Kaiser Karl war von den Staatsgeschäften ferngehalten worden, bis er unpfählich Thronfolger wurde, und im Weltkrieg hatte er keine Gelegenheit, die Versäumnisse einzuholen. Von den richtigen Prinzipien beseelt, konnte er nicht die richtigen Männer finden, um diese Grundsätze zu verwirklichen, und dies war sein tragisches Schicksal.

Heute wird Deutschösterreich zur Republik proklamiert und der Anschluß an das Deutsche Reich verkündet werden. Das Werk, das im Jahre 1848 versucht wurde, soll jetzt zur Vollenbung gebracht werden. Kaiser Karl will nicht, daß seine Person ein Hindernis für das Selbstbestimmungsrecht des deutschösterreichischen Volkes werde. Er ist sich bis zum Schluß treu geblieben und tritt zurück, um dem Willen des Volkes ohne Widerstand freie Bahn zu lassen. Es war ihm vom Geschick eine zu schwere Bürde auferlegt worden. Ein junger Mann ohne die nötige Erfahrung, wurde er vor die schwersten Proben gestellt, und an solchen Aufgaben muß er schließlich scheitern. Die österreichisch-ungarische Monarchie zerfiel, aber noch im letzten Augenblick hat Kaiser Karl alles getan, um einen gewaltsamen Umsturz zu verhindern. Er ist freiwillig zurückgetreten, er, dem keine Schuld an dem Krieg trifft und der die Notwendigkeit, ein neues Oesterreich-Ungarn auf breiter demokratischer Grundlage zu schaffen, erkannte. Gegen seine Person herrscht kein Haß und kein Groll. Denn seine Absichten waren rein und edel, nur war ihm die Gabe nicht verliehen, die richtigen Männer zur Durchführung seiner Pläne zu finden. So wird dann Deutschösterreich eine Republik, aber der Kaiser verläßt nicht im

Streit mit den Völkern seinen Posten, sondern mit Segenswünschen für das deutschösterreichische Volk legt er die Regierungsgeschäfte nieder. Wir wollen aber hoffen, daß sich der große Umsturz in Ordnung vollziehe und daß der Wiedereintritt Deutschösterreichs in das Deutsche Reich uns zum Wohl gereichen möge. Mit tiefbewegtem Gemüt sehen wir diesen Habsburger von der Herrschaft scheiden, sehen wir eine jahrhundertelange Vergangenheit unter der Wucht weltgeschichtlicher Ereignisse zusammenbrechen. Friede und Freiheit für seine Völker hat Kaiser Karl gewollt. Allein der Friede und die Freiheit, die jetzt die Völker des ehemaligen Oesterreich-Ungarn erhalten, sind nicht der Friede und die Freiheit, die wir erhofft. Für Kaiser Karl aber mag das Wort Geltung haben: In bonis voluisse, sat est.